

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111 (1993)
Heft: 16/17

Artikel: Eurocodes und die Schweiz: Schlussfolgerung
Autor: Marti, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-78173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

finden. Organisatorisch haben wir eine eigentliche Spiegelorganisation zur Organisation des BTS 1 im CEN aufgebaut.

Personell sind wir somit gut gerüstet. Aus den Arbeiten an der jüngsten Generation der SIA-Tragwerksnormen ist ein Fundus von qualifizierten Ingenieuren hervorgegangen. Weniger gut steht es bei den Finanzen. Um unseren Vorstellungen und den Notwendigkeiten gerecht zu werden, müssen dringend finanzielle Mittel Dritter mobilisiert werden können. So stehen wir z.B. mit dem Bund in – allerdings nicht ganz leichten – Verhandlungen.

Wenn wir uns zur aktiven Mitarbeit im europäischen Bereich bekennen, so nicht einfach, um auch «dabei» zu sein. Nein: Es ist uns ein dringendes Anliegen, auch die europäischen Normen so zu beeinflussen, dass unsere bewährte Normenphilosophie weiterhin erkennbar bleibt. Hauptbestandteile dieser Philosophie sind:

- Normen sind nicht Lehrbücher
- Normen haben sich auf das Wesentliche zu beschränken
- Normen bilden keinen Ersatz für die Verantwortung des Ingenieurs
- Normen müssen Freiraum für Kreativität belassen
- Normen haben die Aufgabe, praktische Werkzeuge für Projektierung und Ausführung von Bauwerken zu sein.

In unseren jüngsten Tragwerksnormen haben wir einmal mehr versucht, diesem Leitgedanken nachzuleben. Tatsache ist, dass diese den SIA bzw. seine Vertreter in den europäischen Gremien zu Gesprächspartnern gemacht haben, die ernst genommen werden.

Oft wird die Frage gestellt, ob der SIA überhaupt noch Normen erarbeiten soll bzw. ob ein Engagement, das wesentliche Mittel erfordert, noch sinnvoll sei. In bezug auf die Eurocodes hoffe ich, eine Antwort gegeben zu haben. Anfügen könnte man hier noch einen unausgewogenen Gedanken: Je nach Entwicklung der Eurocodes könnte sich eines Tages das Bedürfnis stellen, praktikable, auf die Bedürfnisse des Normal-Anwenders ausgerichtete Auszüge aus den (zu) umfangreichen Normenwerken zu erstellen. Es versteht sich, dass sich hier sofort heikle, auch juristische Fragen stellen würden. Aber das Stichwort deponiere ich hier gerne einmal. Und ich bin glücklich, dass einzelne Vorredner dieses bereits von sich aus aufgenommen haben.

Doch auch darüber hinaus bleibt dem SIA bzw. seinem Normenwesen noch ein weites Tätigkeitsgebiet. So beschäftigt sich das CEN noch kaum mit dem organisatorischen Teil der Normen, mit den werkvertraglichen Komponenten oder mit der Ausführung. Da bleibt dem SIA, insbesondere auch im Hochbau, vorläufig noch ein weites Wirkungsfeld, das niemandem delegiert werden kann.

Und in den Leitlinien des SIA für die neunziger Jahre bekennt sich der SIA ausdrücklich zu einer Ausweitung des Normenwerkes über den Baubereich im engeren Sinne hinaus, in den Bereich der «gestaltbaren Umwelt». Damit sind z.B. Regelungen in Umweltfragen gemeint. In den Leitlinien ausdrücklich genannt sind Ökobilanzen, Recycling, Baubiologie, aber auch verstärktes Engagement im Energiebereich und die Erarbeitung von Vollzugs- und Kontrollnormen als Hilfestellung im Hinblick auf eine seriöse Qualitätssicherung.

Damit sind Gebiete genannt, auf denen noch heute Pionierarbeit geleistet werden kann. Diese Chance soll genutzt werden, bevor wir mit übertriebenen internationalen Regelungen konfrontiert werden oder bevor 26 Kantone Verordnungen verabschieden, die kaum mehr zu koordinieren wären.

Zusammenfassung

Ich hoffe, es sei gelungen, in geraffter Form die Marschrichtung für die nächsten zehn Jahre aufzuzeigen, nämlich:

- aktive, engagierte Mitarbeit im europäischen Bereich, soweit mit den Kapazitäten des SIA vereinbar,
- Weiterführung des nationalen Normenwerkes dort, wo keine europäischen Regelungen anstehen und
- Vorstoss in neue zukunftssträchtige Bereiche, um über Pionierarbeiten die Führungsrolle des SIA zu stärken.

Schlussfolgerung

Ich gehe davon aus, dass wir in der Schweiz in diesem Jahrzehnt noch vorwiegend die SIA-Normen verwenden, uns aber zunehmend an die Eurocodes gewöhnen werden.

Die europäische Entwicklung findet so oder so statt. Wir haben aber noch die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Dieser Einfluss wird natürlich beschränkt sein, kann aber wesentlich grösser sein, als es unserem numerischen Gewicht entspräche. Ein Abseitsstehen wäre dumm, blinder Eifer ist aber auch nicht angezeigt.

Ich bin der Auffassung, dass wir uns auf wenige wichtige Themen beschränken, dort aber alle unsere Anstrengungen koordinieren und professionell vertre-

ten sollten. Dies verlangt Mut zur Lücke und ein Zusammenarbeiten aller Verbände der schweizerischen Bauwirtschaft.

Hochhalten sollten wir primär die Prinzipien unserer Normentradition: einfache, auf ein Minimum an Grundsätzen beschränkte, einen hohen Ausbildungsstand der Anwender voraussetzende, auf die Erfahrung abgestellte und neue Entwicklungen ermöglichende, liberale Regeln.

Ich hoffe, dass es uns gelingen wird, einiges von diesen Prinzipien in ein möglichst föderalistisches europäisches Normenwerk einzubringen. Im einzelnen werden wir uns wohl oder übel an viel unnötige Technokratie gewöhnen

müssen. Wir sollten aber nicht unsere Zeit damit verschwenden.

Konkret: Mitarbeit in einer kleinen Zahl bedeutender Eurocodes mit vielleicht einer Handvoll professioneller Mitarbeiter; parallel dazu Ausarbeitung nationaler Kurzversionen und vor allem Förderung der Aus- und Weiterbildung.

Ich danke allen Referenten für die sorgfältige Vorbereitung und die informative Präsentation ihrer Referate.

Prof. Dr. Peter Marti,
Zürich